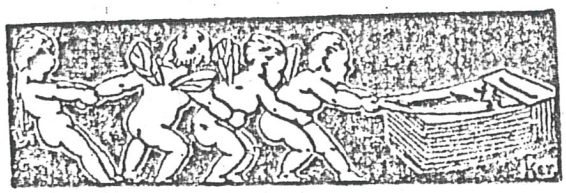
3720 26.05.1928 Sa

A:
J: Weinversteigerung in Wormeldingen am 31. Mai



Abreißkalender.

Am 31. Mai, wenn wir singen werden: „Geh lieber Mai und mache — dich schleunigst wieder dünn" — dann werden wir in Strömen nach dem luxemburgischen Erdenwinkel pilgern, an dem die Sonne alljährlich ihre schönsten Wunder wirkt: nach Wormeldingen.

Schon lange bevor Dicks sein Lied vom Wormeldinger Wein gesungen hatte, genoß dieser einen Ruf, der über die Grenzen des Landes drang. Auf alten luxemburger Hotelrechnungen begegnet man ihm häufig und ist erstaunt, daß er schon vor nahezu hundert Jahren gar nicht einmal so billig war, wie man meinen sollte.

Wo unser Ländchen drunten an der Mosel, just zwischen Schengen und Wasserbillig, die Nase nach Süden hoch in die Luft streckt — hoch genug, um näher an der Sonne zu sein, aber nicht hoch genug, um an die Wolken zu stoßen —, da war selbstverständlich der Ort, wo Reben gepflanzt werden mußten. In der Bibel und im Lied wird erzählt von der Arche, die nach der Sintflut am Berge Ararat vor Anker ging, und von Noah, der aus dem Kasten kam und gleich vor der Archentür den Weinstock pflanzte, den ihm der Herr geschenkt hatte, damit er kein Wasser mehr zu trinken brauchte, „dieweil darin ersäufet sind — all sündig Vieh und Menschenkind".

Es ist noch gar nicht bewiesen, daß mit dem Berg Ararat nicht die Wormeldinger Köpp gemeint ist, und daß der erste Weinberg dort nicht gleich nach der Sintflut gepflanzt wurde.

Wie dem auch sei, am Donnerstag, 31. Mai, vier Tage nach dem Jahrestag jenes denkwürdigen Vorgangs, wo die Jünger Jesu des süßen Weines voll gewesen sein sollen, läßt in Wormeldingen der Winzerverein 30 Fuder seiner besten Kreszenzen versteigern.

Er tut es nicht gern. Keine Mutter läßt gerne ihre Kinder in die Fremde ziehen, und es ist kein Winzer, der seine besten Fuder nicht lieber selber trinken würde. Aber Not lehrt nicht nur beten, sondern auch verzichten. Es muß Geld herein, um die unzähligen Posten zu bezahlen, von denen der Weinkonsument keine Ahnung hat.

Die Betriebskosten der Winzer fließen aus tausend Rinnsalen zu atemraubenden Summen zusammen, es gehört der ganze Trotz, die ganze Verbissenheit in diesen verfluchten und geliebten Beruf dazu, die Hacke und Spritze nicht in die Stöcke zu werfen und nach Esch in die Minette schaffen zu gehen.

Wir erleben einen starken Anlauf der Mosel zur Selbsthilfe. Es war wiederholt davon hier die Rede und es soll auch heute wieder davon die Rede sein, da eine Hauptaktion dieser Selbsthilfe in Wormeldingen bevorsteht. Es gilt, gegen Miesmacherei, Unverstand, entgegenstehende Interessen, Indolenz und Gott weiß welche andern Hemmungen zu kämpfen, um einen Teil des luxemburger Volkes vor Entmutigung, Verarmung und der schlimmsten Verproletarisierung zu retten, mitzuhelfen daran, daß diese Tausende frei auf freier Scholle bleiben.

Die Versteigerung in Wormeldingen ist ein Höhepunkt im Jahr für Winzer, Konsumenten und alle, die am Wein Interesse haben.

Die Überlieferung stellt Wormeldingen an die Spitze des luxemburger Weinbaues.

Der Siebenundzwanziger, der zum Ausgebot kommt, hat sich, wie die Versteigerung des Collartschen Weinguts in Schengen bewies, zu einem frischen, rassigen Trunk ausgewachsen.

Es gilt, den genossenschaftlichen Betrieb zu fördern, weil nur durch ihn eine durchgreifende Sanierung in der Kellerbehandlung und dem kommerziellen Vertrieb möglich ist.

Es handelt sich also um eine wirtschaftlich sehr ernste und belangreiche Sache. Was indes nicht besagt, daß am Donnerstag der Humor und die Lust am Leben in Wormeldingen nicht zu ihrem Recht kommen sollen.

Im Gegenteil, wie Mätty?

Samedi 26.5.1928